Die Anbetung der Vergangenheit, in der ihr aufgeht, hat nichts Erhebendes für einen heutigen Geist [...]

Autor(en): **Eulenberg, Herbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **40 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410616

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

17. Jahrhundert, hatte Spinoza volle Berechtigung von sich zu sagen: «Ich bin ein guter Republikaner.»

Im Theologisch-politischen Traktat, der 1670 anonym erschien und sofort durch Nennung auf dem kirchlichen «Index Expurgatorius» ausgezeichnet wurde wie auch dadurch, daß man den Verkauf durch staatliche Behörden verbot — dem jüdischen Inquisitionsfluch ist also der christliche eiligst gefolgt —, ist von Spinoza ganz eindeutig dagegen Front gemacht, daß eine Majestät heilig, irgend ein Gottbild sei und gesagt, sie könne nur durch die Wahl oder Zustimmung oder Duldung der Menschen regieren. Wörtlich: «Wahrlich, wenn die Menschen ihres natürlichen Rechtes derart beraubt werden könnten, daß sie künftig weiter nichts zu tun vermöchten, als was diejenigen wollen, die das höchste Recht besitzen, dann dürfte man ja ungestraft auf das schändlichste gegen die Untertanen verfahren.» In dem — unvollendeten und nachgelassenen — Politischen Traktat heißt es: «Nur jene, die nach der unbeschränkten Gewalt streben, wissen nichts weiter als zu wiederholen, daß das Staatsinteresse die geheime Abwicklung der Staatsgeschäfte verlange... Je mehr dergleichen Redensarten sich unter dem Mantel des Nutzens verbergen, um so schlimmere Knechtschaft haben sie zur Folge... Es ist besser, die rechtlichen Absichten sind dem Gegner bekannt, als daß die bösen Geheimnisse der Tyrannen den Bürgern verborgen bleiben. Wer die Staatsgeschäfte geheim zu treiben vermag, hat es ganz in seiner Gewalt, ähnlich wie dem Feinde im Kriege, auch den Bürgern im Frieden nachzustellen.» (Fortsetzung folgt.)

Die Anbetung der Vergangenheit, in der ihr aufgeht, hat nichts Erhebendes für einen heutigen Geist, der den alten Herrn dort oben längst entlarvt und als Nichts erkannt hat. Wie lang ist es her, daß die Menschheit im Abendland die Bibel als das verbreitetste Buch in den Händen hat. Spürst du eine tiefere Wirkung davon? Aber drück' einem gut durchschnittlichen Europäer oder Amerikaner das Gewehr in die Hand mit der Ermächtigung, für seinen Staat drauflos zu knallen, und über Nacht wird er sich zum Massenmörder entwickeln.

Herbert Eulenberg